

Zukunftsvisionen für Gelände mit Vergangenheit

Grünflächen könnten dem Areal der ehemaligen Blücher-Kaserne in Aurich ein Gesicht geben – wie das aussehen könnte, wurde im Sanierungsausschuss präsentiert



Archivfoto: Banik

Altbauten und Grünflächen dominieren das Gelände der ehemaligen Blücher-Kaserne.

Von Christin Wetzel

Aurich. Ein neues Wohnviertel mit grünen Parkanlagen: So könnte das Gelände der ehemaligen Blücher-Kaserne in Aurich künftig aussehen. Doch bis dahin ist es ein weiter Weg. Das wurde Dienstagabend in der Sitzung des Sanierungs- und Konversionsausschusses deutlich. Mit fünf Entwürfen der Stadtbauexperten gab es erste Zukunftsvisionen für das Gelände mit Vergangenheit.

Benjamin Wille von der Machleidt GmbH und sein Kollege Ole Saß von „Sinai – Gesellschaft von Landschaftsarchitekten“ stellten die fünf Entwürfe vor. Aurichs Stadtbaurätin Irina Krantz machte deutlich, dass es auf eine Mischform am Ende hinauslaufen werde. Dennoch zeigte jeder Entwurf, welche Möglichkeiten und Risiken entstehen können. „Wir wollen feststellen, was wirklich wichtig ist“, sagte Krantz. Ein Überblick über die Entwürfe:

1. Das grüne Band: So betiteln die Stadtbauplaner die erste Variante. Dabei zieht sich ein Gürtel aus Grünflächen von West nach Ost, also von der Skagerrakstraße bis zum ehemaligen Tiergehege. Die Herausforderung hierbei sei, so wenig wie möglich Verkehr auf den Hoheberger Weg zu leiten.

2. Der zentrale Park: Hier konzentriert sich die Vision auf eine große Grünfläche im Zentrum des Kasernengeländes. Hierbei müsse allerdings beachtet werden, dass der Verkehr nicht über den Wasserwerksweg auf das Gelände strömt.

3. Der grüne Ring: „Das ist das mutigste Szenario“, sagte Benjamin Wille. Dabei würde um das Gelände herum ein Ring aus Grünflächen geschaffen. Die bepflanzten Abschnitte würden eine Verknüpfung zu den benachbarten Siedlungen bilden. Allerdings wäre wohl nur ein kleiner Teil des Plans, nämlich

der östliche Bereich, davon umsetzbar.

4. Der Wald- und Sportpark: In diesem Bereich dominiert die Grünfläche. Im Süden wäre Platz für Neubauten.

5. Die Mischform: Ein grünes Band von West nach Ost würde hier übernommen. Behutsam könnten die bestehenden Gebäude umstrukturiert werden. Außerdem würde eine Nord-Süd-Verbindung geschaffen werden. Der Wasserwerksweg könnte umgestaltet werden. Eine weitere Option wäre ein offener Übergang zur Landschaft im Osten. Vor allem aber die Anbindung an den Hoheberger Weg im Süden ist ein kniffliger Punkt. Hier könnte der Verkehr um 50 Prozent steigen, wenn eine Anbindung zu sehr dorthin ausgerichtet wäre, so Wille.

Die Meinungen der Politiker: Die Ausschussmitglieder

zeigten sich von Teilen der Entwürfe angetan. Für Szenario Nummer eins und vier konnte sich Hendrik Siebolds (Linke) erwärmen. Er forderte eine ausgewogene Mischung von Altbauten, Neubauten und Grünflächen. Dem konnte sich auch Hans-Gerd Meyerholz (GfA) anschließen. Richard Rokicki (AWG) zeigte sich von Variante eins begeistert. Besonders am Herzen lagen den Politikern die H-förmigen alten Kasernengebäude. So plädierten Meyerholz und auch Gila Altmann (Grüne) dafür, die H-Gebäude nicht zuzubauen. Gerade die Innenhöfe dieser Altbauten würden „einen besonderen Reiz“ ausmachen, so Altmann. Johann Bontjer (CDU) mahnte, rechtzeitig an ein Verkehrskonzept zu denken. „Sonst bekommen wir einen Infarkt“, so Bontjer. Ingeborg Hartmann-Seibt (SPD) wollte die Eindrücke erst einmal „sacken lassen“.

Einen Beschluss mussten die Ausschussmitglieder oh-

nehin noch nicht fassen. Jetzt geht es darum, die Entwürfe zu verfeinern. Da kommen auch die Auricher wieder ins Spiel.

Die nächsten Schritte: Der Bürger ist gefragt. Deswegen sollen alle Entwürfe und die Ergebnisse aus der Perspektivwerkstatt im Internet unter „www.kaserne-aurich.de“ veröffentlicht werden. Für den Sonnabend, 1. Dezember, ist eine weitere Bürgerwerkstatt geplant. Anhand von 3-D-Modellen sollen die Entwürfe verfeinert werden. Parallel dazu versucht die Stadtverwaltung den Kontakt zur Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) zu intensivieren. So soll der Kauf vorangetrieben werden. Auf Antrag der GfA werden dabei auch die Bundestagsabgeordneten mit ins Boot geholt. Die Hoffnung ist, dass so der Kauf schneller vorangetrieben werden kann. Dann kann die Stadt auch ihre Pläne konkretisieren und es gibt Gewissheit über die Kosten.